

Kunstverein Friedrichshafen

Der Kunstverein Friedrichshafen zeigte im Jahr 2014 die Werkreihe „diezeiten: More Than Fifteen Minutes“. Im gesamten hundert Quadratmeter großen Ausstellungsraum war jeweils nur ein Werk der bildenden Kunst zu sehen. Die Wände der vorderen Eingangszone waren in einem gebrochenen Gelb gefasst; darauf eine Liste der elf Werke und die Daten des jeweiligen Eröffnungsabends, die beiden Zitate von Byung-Chul Han und Michael Brötje, die auch diesem Buch als Motti vorstehen, sowie ein kurz gehaltener Text zu Konzept und Ablauf des Jahres. Ging man in den hinteren Bereich des Ausstellungsraums dann fokussierte sich alles auf das jeweilige eine Werk. Eigens für die Ausstellungsreihe entworfene Sitzmöbel wurden in ihrer Positionierung den Erfordernissen des jeweiligen Kunstwerks angepasst, rückten an die Wand, um einer Rauminstallation Platz zu machen oder konzentrierten sich vor einer kleinen Fotografie. Die Möbel machten immer ein Angebot zum Verweilen an den Betrachter, setzten ihn in ein Verhältnis zum jeweiligen Werk. Die Inszenierung verzichtete bewusst auf jede weiterführende Beschilderung oder Erklärung. Erst nach Ablauf einer Werk-Präsentation und zur Eröffnung der nachfolgenden fand der Besucher im Emporenraum des Kunstvereins eine Wandzeitung zur vorherigen Werk-Präsentation mit Bildern und einem Text. Die Texte dieser zuletzt dann elf Wandzeitungen, sind die werkmonografischen Beiträge dieses Buches.

Die Konzentration auf die Präsentation eines Kunstwerks wurde an den Eröffnungsabenden explizit inszeniert. An jedem letzten Freitag des Monats zwischen Januar und Oktober lud der Kunstverein zu einem Abend für ein einzelnes Kunstwerk mit Künstlergesprächen, Lesungen oder Diskursen, mit gemeinsamen Essen und Trinken. Immer wurde das Publikum so direkt wie eben denkbar in die Auseinandersetzung mit dem gezeigten Werk verwickelt. Nach einer kurzen Begrüßung,

die bewusst nichts zum zu sehenden Kunstwerk sagte, folgte eine gut zwanzigminütige Phase, in der jeder einzelne das Werk betrachten konnte und in der natürlich bereits bilaterale Gespräche begannen. Danach dann eine gemeinsame Werkbetrachtung in der Gruppe und/oder ein längeres Gespräch mit der Künstlerin bzw. dem Künstler, einmal auch eine literarische Lesung eines Autors, der zu der gezeigten Arbeit einen Text verfasst hatte

Immer ging es um Fragen zur Zeit, um Vergangenes, um Zukünftiges und um Gegenwärtiges; vor allem aber um die Präsenz des Kunstwerks und mithin der Betrachter. Denn das Kunstwerk ist nur existent in der Zeit seiner Betrachtung. Die Betrachter waren gefordert, sich selbst Zeit zu nehmen, am besten mehr Zeit als notwendig. Sie gaben ihre Zeit dem Kunstwerk und ihren Mit-Betrachtern.